

## 59 «Einander» – Predigt Gate44 21.6.20 © Peter Gloor

Habt Frieden untereinander! Wascht einander die Füße! Liebt euch untereinander! Habt einander lieb! Habt Liebe untereinander! Liebt einander! Liebt euch untereinander! Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Kommt einander in Ehrerbietung zuvor! Seid eines Sinnes untereinander! Liebt euch untereinander! Richtet einander nicht mehr gegenseitig! Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre! Ermahnt einander! Ermutigt einander! Grüsst einander mit dem heiligen Kuss! Wartet aufeinander, wenn ihr zum Abendmahl zusammenkommt! Sorgt einträchtig füreinander! Grüsst einander mit dem heiligen Kuss! Grüsst einander mit dem heiligen Kuss! Dient einander durch die Liebe! Beisst und frisst einander nicht – ihr zerstört einander dadurch! Fordert einander nicht gegenseitig heraus und beneidet einander nicht! Tragt einander eure Lasten! Ertragt einander in Liebe! Seid untereinander freundlich und herzlich! Vergebt einander! Ermuntern einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern! Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi! **Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst!** Belügt einander nicht! Ertragt einander! Vergebt euch untereinander! Lehrt einander! Ermutigt einander! Werdet immer reicher und überfließender in der Liebe untereinander! Liebt einander! Ermutigt einander mit diesen Worten! Tröstet einander! Baut einander gegenseitig auf! Ermuntern/ermutigt/ermahnt einander täglich! In der Verantwortung füreinander spornt einander zur Liebe an und motiviert einander zu guten Werken! Ermahnt einander! Ermutigt einander! Ermuntern einander! Redet nicht schlecht übereinander! Verleumdet einander nicht! Beklagt euch nicht übereinander! Jammert nicht übereinander! Bekennt einander eure Sünden! Betet füreinander! Liebt einander als Geschwister! Geht barmherzig und zuvorkommend miteinander um! Bringt einander eine tiefe und herzliche Liebe entgegen! Seid gastfreundlich untereinander ohne Murren! Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat! Zieht die Demut an, wenn ihr miteinander umgeht! Grüsst einander mit einem Kuss als Ausdruck dafür, dass ihr einander liebt! Denn darum geht es ja bei der Botschaft, die ihr von Anfang an gehört habt: Wir sollen einander lieben! Einander lieben, wie ER es uns als Gebot gegeben hat! Lasst uns einander lieben! Einander lieben! Einander lieben! Einander lieben!

In den letzten Wochen und Monaten war das «einander» das Mit-einander stark eingeschränkt und ist es immer noch teilweise. Auch wenn der andere mit 1.5 Meter statt 2 Meter Abstand etwas näher rückt. Die neue Normalität ist noch nicht das alte normal... Auch wenn wir bei uns die Bedrohung einigermaßen im Griff haben bleibt sie weltweit eine medizinische und humanitäre Herausforderung. Gerade in solchen Zeiten können die «einander» Stellen uns eine Hilfe und ein Ansporn sein. Das «einander» bezieht sich ja nicht nur auf unseren kleinen Gemeinde und Alltagskontext. Das «einander» sollte über die Grenzen hinaus auf die ganze Welt angewendet werden. Gerade in einer herausfordernden Situation, die die ganze Menschheit betrifft. Was wir in der Bibel lesen und hören ist ja nicht nur für die Sonnentage unseres Lebens geschrieben. Gott sei Dank! Keiner der Verfasser der biblischen Bücher hat sich darauf eingestellt, dass er seine Botschaft nur für schöne und ruhige Zeiten schreibt. Keiner lebte in sicheren und ruhigen Zeiten! Paulus wusste nichts von Corona, aber er kannte aus seiner Zeit genügend verheerende Seuchen und Gefahren und trotzdem schreibt er in Rö 8,35: «Was kann uns da noch

von Christus und seiner Liebe trennen? Not? Angst? Verfolgung? Hunger? Entbehrungen? Lebensgefahr? Das Schwert des Henkers?» NICHTS! Gar nichts kann uns trennen von Jesus und seiner Liebe! Das heisst dann auch, ALLES, wirklich alles was mit dem Glauben zu tun hat, was in der Bibel steht hilft uns in unserem täglichen Leben. Auch wenn wir das nicht immer auf den ersten Blick begreifen und erfassen. Deshalb meine Einladung. Lass dich auf die Predigt ein, lass dich auf das ein, was Gott dir heute ganz persönlich auf den Weg mitgeben will.

59-mal finden wir im Neuen Testament Stellen, die uns auffordern «Einander zu...»

Siebenmal sind es Zitate aus Gesprächen von Jesus mit seinen Jüngern. Paulus nimmt den Begriff dann in allen Briefen an die Gemeinden auf – 35 Bibelstellen sind von ihm. In den Pastoralbriefen – 1. und 2. Timotheus und Titus – kommt «Einander» nicht vor, da diese an Einzelpersonen geschrieben wurden. Petrus und Johannes schreiben ebenfalls an Gemeinden und verwenden den Begriff – Petrus 6mal und Johannes 7mal, ohne die Stellen im Johannesevangelium, wo er Jesus zitiert. Wenn ein Begriff so oft im Gemeindekontext vorkommt, können wir davon ausgehen, dass er auch für uns als Gemeinde heute im 21. Jh wichtig ist.

Bei den meisten «Einander» Stellen steht im Grundtext der griechische Begriff Allelon, bei den anderen ist der gleiche Sinn gemeint, der im Deutschen mit «Einander» übersetzt ist.

**Kleine Zwischenbemerkung:** Die 59 Aufforderungen können erschlagend wirken, wenn man aneinander hört. Man sollte sich diese Stellen in kleinen Portionen gönnen. Es lohnt sich die einzelnen Bibelstellen im Kontext nachzulesen. Dafür könnt ihr neben dem Predigtmanuskript ein Blatt mit den 59 Bibelstellen und einer kleinen Anleitung zum Bibelstudium herunterladen. Wenn ihr euch jeden Tag eine Bibelstelle vornehmt, ist das eine gute Hilfe für eine klar fokussierte Bibellese und Stille Zeit. Einfach mal ausprobieren und staunen, was Gott daraus macht. Eine ganz neue Erfahrung könnte dabei sein, dass es nicht um mich geht. Einander ist nur gegenseitig möglich.

Zurück zum «Einander» Ich möchte mich auf eine Stelle beschränken:

*Wenn es nun irgendeine Ermunterung in Christus gibt, wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendein herzliches Mitleid und Erbarmen, so erfüllt meine Freude, dass ihr dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe habt, einmütig, eines Sinnes seid, **nichts aus Eigennutz oder eitler Ruhmsucht tut, sondern dass in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst**; ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen! Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war, der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen*

*und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters. Phil 2,1-11*

Einander macht nur in der Gemeinschaft, in der Beziehung Sinn. Einander bedingt ein – oder mehrere – Gegenüber. Einander macht allein keinen Sinn! Paulus schreibt den Philippern wie er sich das Leben einer christlichen Gemeinde und damit auch das Leben von Christen vorstellt. Das Modell ist Christus, das wird in unserem Text klar. «Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war» Lebt in dieser Haltung. Macht sie euch zu eigen. Macht diese Haltung zu eurer Gemeindekultur! Das was in den 59 Einander Stellen steht und was auch hier im Philipper steht, ist das Abbild des Lebens von Jesus. Die Anforderungen sind ziemlich hoch. ABER! Dieses Leben nach dem Vorbild von Jesus hat dann auch Auswirkungen ausserhalb der Gemeinde. Paulus schreibt

*«Wenn ihr als Kinder Gottes mitten in dieser verdorbenen und heillosen Welt vorbildlich – eben nach dem Vorbild Jesu – lebt, werdet ihr unter euren Mitmenschen wie Sterne am Nachthimmel leuchten.» Phil 2,15*

Tönt nicht schlecht? Sieht auch noch gut aus! Wenn wir als Christen, als Gemeinden, Kirchen nach dem Vorbild von Jesus leben, hat das Strahlkraft in die Welt. Da wird es hell! diakonische Arbeit, Einsatz für Rechtlose. Geht auch jetzt und auch über die Grenzen hinaus! Nur schon die Nachbarn spüren lassen, dass man an sie denkt und wo es geht ihnen auch hilft, das löst etwas aus.

Also wiederum ganz einfach – oder? Nein! Paulus sagt in Römer 7,18.19? *«Ich weiss ja, dass in mir, das heisst in meiner eigenen Natur, nichts Gutes wohnt. Obwohl es mir nicht am Wollen fehlt, bringe ich es nicht zustande, das Richtige zu tun. Ich tue nicht das Gute, das ich tun will, sondern das Böse, das ich nicht tun will.»* Auch Paulus, der den Philippern schreibt kämpft damit, dass er nicht einfach so mal lebt und handelt wie Jesus es tat! Die Grundaussage ist, dass wir es alleine nicht schaffen! Wir brauchen Unterstützung und zwar von mehreren Seiten. Von oben und von der Seite. Weiter unten im Text lesen wir die wichtigste Unterstützung – Gott: *«Denn Gott ist es, der in euch das Wollen und das Vollbringen bewirkt, zu seinem eigenen Wohlgefallen.» Phil 2,13*

Das Wollen von dem Paulus sagt «das Wollen fehlt mir nicht» aber gleichzeitig «ich bringe es nicht zustande» ich kann es nicht vollbringen. Wenn ich es aus eigener Kraft versuche, werde ich scheitern – IMMER! Alle 59 Stellen sind ohne Gottes Hilfe eine glatte Überforderung, sind dauerhaft nicht umsetzbar. Wir stehen uns selber und gegenseitig dabei im Weg! **Wir können es nicht vollbringen! ABER ein anderer hat es vollbracht! In unsere Verzweiflung, in unser Scheitern tönt der Schrei von Jesus am Kreuz hinein: «Es ist vollbracht!»** Auch für unser Scheitern in allen diesen 59 Punkten ist Jesus gestorben. Und darum kann er uns auch das Vollbringen ermöglichen!

Und wir brauchen eine weitere Hilfe. Wir brauchen «Einander»! Wir brauchen den, die anderen, als Gegenüber, als Resonanz, als Unterstützung und auch als Korrektur. «Liebt einander» läuft ins Leere, wo kein anderer ist. Im griechischen Wort ist der

«andere», das «Fremde» enthalten, das was einem fremd ist. Und in den Texten geht es durchgehend um den «anderen» Christen, den Bruder, die Schwester. Da ist noch nirgends von Feindesliebe die Rede. Der andere in der Gemeinde ist manchmal schon die erste Herausforderung. Menschen und Christen sind nicht einfach so von sich aus «liebenswert». Es gibt auch schwierige Geschwister.

Wenn wir uns die 59 Stellen nochmals in Erinnerung rufen, dann sind da einige Stellen, die uns ermahnen/ermutigen etwas nicht zu tun. Weshalb? Weil unsere menschliche Reaktion eben nicht jesumässig ausfallen würde. Wahrscheinlich haben wir uns in den letzten Wochen im Lockdown selber ein bisschen besser kennen gelernt. Und wenn wir nichts gemerkt haben, dann mindestens unsere Ehepartner oder der/die Mitbewohner. Die haben uns garantiert besser kennen gelernt – zwangsweise... Wahrscheinlich sind da ganz neue Seiten von uns sichtbar geworden. Hoffentlich – Liebe – Freude – Frieden – Geduld – Freundlichkeit – Güte – Treue – Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung oder Kraft zum Verzicht! Die Frucht des Geistes eben wie sie Gal 5,22.23 beschreibt! Vielleicht aber auch Ungeduld, Stress, Gereiztheit, Empfindlichkeit, Hilflosigkeit, Hoffnungslosigkeit oder Wut. Oder wie es in den «einander Stellen» steht: jammern, übereinander klagen, einander fressen, einander beneiden, eigennützig sein, murren, einander beißen – belügen – verleumden – richten... Paulus, Petrus und Johannes reden zu den christlichen Gemeinden im 1. Jh und zu allen Christen und Kirchen von damals bis heute, die diese Briefe lesen – auch zu uns heute Morgen! Das alles ist möglich und es ist menschlich auch verständlich. Menschliches Zusammenleben ist eine Herausforderung und unter Druck und mit einer äusseren Bedrohung noch viel mehr. Die anderen sind so anders als wir und wir für sie ebenso. Deshalb sagt Paulus:

*«Tut nichts aus Eigennutz oder eitler Ruhmsucht, sondern einer achte den anderen in der **Demut** höher als sich selbst»*

Die **Demut** hat hier einen besonderen Stellenwert, Petrus empfiehlt uns 1. Petr 5,5 wir sollen die Demut anziehen, wenn wir miteinander zu tun haben. Im nächsten Vers doppelte er nach «**Demütigt euch** unter die mächtige Hand Gottes». Anscheinend gehört Demut nicht zu unserer Grundausrüstung, wir müssen sie bewusst anziehen. Im damaligen römischen Reich wurde dieser Text noch viel krasser empfunden als heute. Demut war und ist auch heute noch in vielen Kulturen keine Tugend, nicht einmal ein Wert. Die höchste Tugend war damals die Ehre. Taste die Ehre an und es gibt Krieg! Ist auch heut noch so. Wo die Ehre verletzt wird, wird gleichzeitig der andere abgewertet, entwürdigt!

Menschen werten, ordnen ein und geben oder nehmen dabei anderen die Ehre oder ihren Wert. Sie schreiben ihnen etwas zu, sie werten sie auf oder ab. Das geschieht blitzschnell, weil wir klare Kategorien in unserem Denken haben. Gut oder schlecht – lieb oder böse – essbar oder giftig – Fremder oder Schweizer – Schwarz oder Weiss – entspricht meinem Denken, meiner Kultur oder eben nicht! Kinder zeigen das meistens ungebremst und sagen es auch noch gleich laut, politically incorrect und zum Stress der Eltern. Da sitzt ein cleverer Sechsjähriger mit seiner Mutter im Tram. An der Haltestelle steigt eine stark geschminkte ältere Dame ein. «Mami lueg emal

en Clown!» Die Mutter wechselt die Gesichtsfarbe ohne in den Schminktopf greifen zu müssen. Die Erwachsenen denken vielleicht dasselbe, würden es aber nie so offen sagen. Aber – wir handeln trotzdem danach. Wir ordnen sofort ein! Ein Blick auf den Menschen und schon rattert die Werteskala. Cliques, Gangs, Subkulturen, Kasten und Hackordnungen und auch Mobbing funktionieren alle nach diesem Muster. Demut? Einander höher achten als sich selbst? Klappt so nicht. Der oder das «Andere» ist fremd, eine Bedrohung, eine Konkurrenz. Mit diesem Denk- und Handlungsmuster ist «der Andere» immer eine Bedrohung für unsere limitierten Ressourcen. Der andere, das ist der Konkurrent und wen ich den höher achte als mich selber, dann komme ich am Ende zu kurz. Und das geht für den Menschen gar nicht! Und deshalb muss der oder die dann auch weg!

**«Einer achte den anderen höher als sich selbst»** ist das Gegenmittel gegen diesen Teufelskreis. Die Demut bewusst anziehen und den anderen höher achten als sich selber! Die Demut anziehen heisst nicht in Sack und Asche herumlaufen und alle auf sich herumtrampeln lassen und alles akzeptieren. Das ist ein falsches Bild von Demut. Im Wort Demut ist der Mut enthalten. Ich habe den Mut loszulassen, nicht einzufordern, auch den anderen frei zu lassen. Auch den Mut mich auf den oder die andere einzulassen und neues kennen zu lernen. Das birgt auch Risiken in sich, man kann dabei verunsichert werden, weil Vorurteile ins Wanken kommen und sich sogar als falsch erweisen.

Demut hat auch mit Schönheit zu tun. **Demut ist die Schönheit des Christus.** **Demut ist die Schönheit des Christus.** Er weiss wer er ist und welche Macht und Möglichkeiten er hat – aber er überlässt dem Vater den Entscheid, wann er das zeigt. Er sagt von sich selber: Ich bin sanft und demütig... und er sagt das im Zusammenhang mit der Nachfolge, also mit unserem Versuch Jesus nach zu folgen: «Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanft und demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.» Mt 11,29 Man kann auch sagen: **Demut ist die Schönheit des Christen.** Echte Demut, die weiss woher mein Wert kommt, dass ich wertvoll bin und dass der andere auch einen Wert hat. Wert-voll ist.

Wir können von Jesus lernen, so zu leben wie er! Und wir können uns dabei gegenseitig unterstützen. Es steht «Tut nichts aus Eigennutz oder eitler Ruhmsucht, sondern einer achte den anderen in der Demut höher als sich selbst» da ist wieder dieses «Einander» drin. Einander heisst gegenseitig – Einer achte den anderen – nicht «achte den anderen höher als dich selbst». Die Aufforderung geht an die ganze Gemeinde. Nur wenn wir uns gegenseitig höher achten, dem anderen die Ehre geben werden wir einander unterstützen, damit dieses «Einander» zum Miteinander wird.

Auf der Demut liegen auch Verheissungen: "Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade". 1. Petr 5,5 Gnade und Demut hängen zusammen. Mit allem zu Gott zu gehen und ihn zu bitten: Herr, hilf mir! Vater erbarme dich über mich, über uns! Das braucht Demut. Darum heisst es im 1. Petrus «Demütigt euch unter die starke Hand Gottes **INDEM** ihr alle eure Sorgen auf ihn werft!» und Gott wird uns nicht enttäuschen! Wenn du mit dieser Liste von 59 Einander zu ihm kommst und ihm sagst: «Vater, ich kann das nicht, hilf mir dabei!» Dann wird er dir

helfen! Es heisst da: «Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft! Denn er ist besorgt um euch – ihm liegt an euch – er sorgt für euch – er kümmert sich um euch – Wir sind ihm wichtig!

Es gibt Gefahren auf diesem Weg: unsere Werteskala ist da und wir benutzen sie unweigerlich, wenn wir mit Menschen zu tun haben. Wir müssen uns das Bewusst machen. Wir können die Werteskala auch auf uns selber anwenden und uns auf- oder abwerten, damit andere besser oder schlechter dastehen als wir. Das ist genauso falsch, wie wenn wir es mit anderen tun. Unsere gegenseitige Aufgabe ist es den anderen – eben einander – Ehre und Wert zuzusprechen, zu geben, ihnen bewusst zu machen, wer sie in Christus sind! Wir können das aber nur, wenn wir uns selber bewusst sind, wer wir in Christus und durch Christus sind! Dann müssen wir uns nicht selber aufwerten aber auch nicht selber abwerten. Wir dürfen einfach aus unserem Sein in Christus heraus andere ehren, ihnen Wert und Stellung geben, die ihnen zustehen. Das wird Auswirkungen haben auf uns selber und auf die anderen Menschen.

In Jesus und durch Jesus haben wir Wert und Ehre im Überfluss, wir können aus dem vollen schöpfen und grosszügig davon verteilen, weitergeben. Ich glaube, dass Jesus auch das gemeint hat, wenn er uns in Johannes 10,10 verheisst: Ich aber bin gekommen, um ihnen Leben zu bringen – Leben in ganzer Fülle.«

Das setzt Menschen auch frei. Gaben Fähigkeiten, Berufungen werden freigesetzt, wo Menschen einander gegenseitig höher achten als sich selber. Wo wir beginnen das zu leben, da wird auch viel mehr möglich werden – lasst es uns doch immer wieder versuchen. Lasst uns einander lieben – ermutigen – trösten – lehren – ermahnen – füreinander sorgen – uns gegenseitig aufbauen – vergeben – motivieren – ermuntern – mit unseren Gaben dienen – anspornen zu guten Werken und zu herzlicher Liebe!

Lasst uns das immer wieder tun und einander immer wieder daran erinnern! Jesus unterstützt uns dabei und freut sich über unsere Bemühungen.

Also - schöpft aus dem Vollen und gebt es euch gegenseitig weiter. Gott schenke euch Kreativität und Weisheit dabei – ER hilft euch auch dabei!

Ach ja, wenn wir das Ganze auch nur ansatzweise auf alle anderen Menschen – also alle Nichtchristen – anwenden würden, dann würde noch viel mehr passieren. Einfach weil wir Menschen als Menschen wertschätzen. Weil jeder Mensch die Gottesebenbildlichkeit in sich trägt und von Gott geliebt ist. Lasst es uns einüben!

Amen!